

WIRTSCHAFTSPREIS DES LANDKREISES

Von innovativen Schleifscheiben bis zu edlen Parfums: Mit dem Wirtschaftspreis hat der Landkreis gestern Abend die Firma Eisenblätter aus Geretsried und die Parfümerie Wiedemann mit Sitz in Bad Tölz ausgezeichnet. Den Anerkennungspreis erhält der Almwirtschaftliche Verein für sein Engagement.

„Wir denken in Generationen“

Die Parfümerie Wiedemann betreibt vom Stammsitz in Bad Tölz aus sehr erfolgreich 22 Filialen – Besondere Firmenphilosophie

VON CHRISTIANE MÜHLBAUER

Bad Tölz – An der Parfümerie Wiedemann führt quasi kein Weg vorbei. In Bad Tölz kennt jeder die Firmenzentrale an der oberen Marktstraße. Seit 159 Jahren ist das Familienunternehmen ein Synonym für Schönheit und Pflege, für erlesene Düfte und wohltuende Entspannung. Von Tölz aus werden die 22 Filialen im ganzen Oberland geleitet. Die Firma hat 170 Mitarbeiter. Im vergangenen Jahr ist der Umsatz um 25 Prozent gestiegen. Und heuer steht die Parfümerie im ersten Halbjahr schon um vier Prozent besser da als der Markt insgesamt.

Da stellt sich die Frage: Was ist das Geheimnis des Erfolgs? Wer sich auf die Suche nach einer Antwort begibt, taucht in eine interessante Firmenphilosophie ein. Denn Familie Wiedemann verfolgt beharrlich ein Konzept, von dem alle Mitarbeiter profitieren.

Um die Philosophie zu verstehen, muss man zuerst einen Blick auf den Gesamtmarkt werfen. Die Parfümeriebranche ist kein leichtes Geschäft. Der Markt stagniert seit zehn Jahren. Nur 15 Prozent der Neuheiten überleben das erste Jahr. Es gibt fast nur noch große Konzerne mit internationalen Finanziers. „Sie können ein viel höheres Risiko eingehen, dass Investitionen einmal verloren gehen“, sagt Geschäftsführer Peter Wiedemann.

In seinem Unternehmen geht das Denken deshalb in eine andere Richtung: „Wir denken nicht quartalsmäßig, sondern in Generationen“, sagt der 59-Jährige. Einen Familienbetrieb zu führen, heißt, eine Identität zu haben. „Wir haben ein Gesicht, bei uns steht jemand dahinter. Und wir tragen große Verantwortung für unsere Mitarbeiter.“ Sie sind die tragende Säule im Unternehmen. „Was uns von großen Filialisten unterscheidet, ist die Art und Weise, wie wir verkaufen. Bei uns stehen Kundenberatung und Gespräch im Mittelpunkt“, sagt Wiedemann.

Während man in großen Ketten die Mitarbeiter meist suchen muss und dann häufig die Auskunft erhält „steht dahinten links“, ist der Personalstand in dem Tölzer Unternehmen bewusst höher, um entsprechenden Service bieten zu können. Auch deshalb



Ein erfolgreiches Trio: Die drei Geschäftsführer (v. li.) Christian Wiedemann (31, zuständig für den Einkauf), Monika Wiedemann (56, zuständig für Werbedesign und Ladenbau) und Peter Wiedemann (59, zuständig fürs Personal). Das Unternehmen wird in fünfter Generation geführt und hat 13 000 Produkte im Sortiment.

FOTO: ANNELEISE REICHERT-SCHWAIGER

wird die Firma mit dem Wirtschaftspreis gewürdigt.

Damit sich die Angestellten an ihrem Arbeitsplatz wohlfühlen, wird viel getan. Unter anderem wird schon für Auszubildende (derzeit sind es neun, darunter auch ein junger Mann) mentales Persönlichkeitstraining angeboten. „Als ich vor gut 20 Jahren damit angefangen habe, musste ich von meinem Vater erstmal Geld für diesen ‚Psychoschmarrn‘ loslesen“, erinnert sich Wiedemann schmunzelnd. Er ist überzeugt davon, dass Mitarbeiter, die sich im Unternehmen wohlfühlen und denen es auch zu Hause gut geht, am Arbeitsplatz motivierter und zufriedener sind.

Bei den Schulungen wird unter anderem gelehrt, eine innere Zufriedenheit und eine lebensbejahende Einstellung zu entwickeln. Und das kommt gut an. „Wir dürfen hier Mensch sein. Jeder wird

als Individuum geschätzt“, sagt zum Beispiel Marga Albrecht, Dozentin für Auszubildende. „Und man hat die Möglichkeit, sich vorwärts zu entwickeln.“ Der Firmenchef beschreibt es noch aus einer anderen Warte: „Wir wachsen vor Ort, weil unser Konzept beim Kunden ankommt.“

Keine Frage also, dass die Wiedemanns ein begehrter Arbeitgeber sind. Heuer wird sogar die Zahl der Azubis erhöht, statt drei werden fünf eingestellt. Beim Vorstellungsgespräch, verrät Wiedemann, seien ihm Schulnoten nicht so wichtig. Wer ihn überzeugen will, „muss lachen können, Natürlichkeit ausstrahlen und Allgemeinbildung haben.“

Vor kurzem wurde die flächenmäßig größte Filiale in Garmisch-Partenkirchen eröffnet. Werden weitere folgen? „Das wird die Zeit zeigen.“

Auch mit Naturfasern lässt sich gut schleifen

Die Firma Eisenblätter wird für ihre innovative Ideen und ihr vorbildlich ökologisches Handeln ausgezeichnet

VON TANJA LÜHR

Geretsried – Erst im Mai wurde die Lamellenschleifscheibe „Trimfix Black Mamba“ der Eisenblätter GmbH vom Magazin „Heimwerker Praxis“ zum besten Werkzeug 2015 gekürt. Die schwarze Mamba scheint Stahl förmlich zu fressen, lobten die Juroren. Jetzt erhält das Unternehmen von Gerd Eisenblätter, das 1972 als Firma Eisenblätter-Maschinenbau gegründet wurde, auf den Vorschlag der Stadt Geretsried hin den Wirtschaftspreis des Landkreises.

Bereits 2005 wurde das Geretsrieder Familienunternehmen für Schleifscheiben und Schleifmaschinen mit dem Umweltpreis des Kreises ausgezeichnet. Ein Jahr zuvor hatte es die erste Fächerschleifscheibe aus Hanf und Polypropylen erfunden. Weil kein Glasgewebe mehr herumfliegt, werden Umwelt und Anwender geschützt. Den Wirtschaftspreis erhalten Gerd Eisenblätter und seine aktuell 58 Mitarbeiter für ihre innovativen Ideen, für vorbildliches ökologisches Handeln, aber auch für die gute Ausbildung. Die Ausbildungsplätze werden heuer ab September von fünf auf zehn



Schonende Pediküre: Für den Tierpark Hellabrunn hat Eisenblätter eine besondere Schleifscheibe angefertigt. Damit können die Zoo-Mitarbeiter bei Elefanten, Zebras und Büffeln Hufe abschleifen.

verdoppelt. „Wir schauen weniger auf die Schulnoten, sondern machen uns mehr durch den individuellen Eignungstest ein Bild von den jungen Bewerbern, die von allen Schularten kommen“, erklärt der Sekretär der Geschäftsführung, Thomas Loll. Es gebe Praktika für Förderschüler und auch für Menschen mit

Behinderung in Zusammenarbeit mit den Oberland-Werkstätten. Mit der Arbeitsagentur habe man eine Kooperation bei schwer vermittelbaren Jugendlichen.

Das inhabergeführte Unternehmen kann auf 80 Patente weltweit weisen, darunter an erster Stelle die Weiterentwicklung der Fächerschleif-

scheiben, die jetzt komplett auf Naturfasertellern liegen. Holz, Jute und Flachs werden dafür verwendet. „Die Produkte verbrauchen sich beim Schleifen selbst, bis zum letzten Korn sozusagen. Das ist bei Wettbewerbsscheiben nicht der Fall, da sich der Glasgewebeteller nicht abarbeiten lässt“, erklärt Loll.

Auch andere nützliche Geräte hat Eisenblätter entwickelt: Für den Tierpark Hellabrunn wurde eine Hufschleifscheibe angefertigt. Damit können die Zoo-Mitarbeiter bei den Elefanten, den Zebras und Büffeln eine schonende Pediküre durchführen.

Ende 2014 ist die Firma Eisenblätter nach nur ein-

halb Jahren Bauzeit in ein nagelneues Gebäude an die Jeschenstraße in Geretsried umgezogen. In dem hochmodernen neuen Haus, Solaranlage inklusive, wurden zusätzliche rund 7000 Quadratmeter Betriebsfläche geschaffen. Stolz ist man auf die komplette „Inhouse-Fertigung“ am Standort und die

weitestgehende Verwendung bayerischer und deutscher Rohstoffe. „Wir verarbeiten so gut wie keine Fernost-Produkte“, erklärt Loll. Über den Wirtschaftspreis des Landkreises freute sich die Firma natürlich: „Wir sind gerne in Geretsried und im Landkreis. Viele Kunden stammen aus der Umgebung.“



Neu und hochmodern: Zehn Millionen Euro investierte das Unternehmen in das Betriebsgebäude an der Jeschenstraße in Geretsried. Aktuell beschäftigt Eisenblätter 58 Mitarbeiter.

FOTOS: EISENBLÄTTER

„Almbauer sein, ist eine Lebensaufgabe“

Almwirtschaftlicher Verein erhält Anerkennungspreis für sein Engagement

Gaißbach – „Die Almwirtschaft hat mich als Mensch entscheidend geprägt“, sagt Georg Mair. Der Gaißbacher ist mit Leib und Seele Almbauer und als Erster Vorsitzender des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern (AVO) zuständig für über 1800 Mitglieder. Der AVO erhielt gestern Abend den Anerkennungspreis für seine Verdienste um den Erhalt der Almwirtschaft.

„Es ist uns eine große Ehre“, sagt Mair, der den Preis für den Verein entgegengenommen hat. „Es kam schon überraschend. Aber es freut uns, dass unsere Arbeit anerkannt wird.“ Mair erklärt, dass die Almbauern einen wertvollen Beitrag zum Naturschutz leisten: „Wenn man



Georg Mair Vorsitzender des Almwirtschaftlichen Vereins

nichts macht, wachsen die Almen zu. Dadurch würde die große Artenvielfalt verloren gehen.“ Denn an den Übergängen zwischen Wald und Almflächen siedeln sich besonders viele Arten an. „Die Alm ist der klassische Lebensbereich für Arten, die auf der roten Liste stehen.“

Den AVO gibt es seit 1947. Eingeteilt ist er in 14 Bezirks-

almbauernschaften. „Die sind das Rückgrat vom Verein“, sagt Mair. Der AVO sieht sich als Interessenvertretung der Almbauern. „Wir wollen uns bewusst vom Bauernverband abheben. Die Almwirtschaft hat ihre ganz speziellen Eigenheiten“, erklärt er, der 62-Jährige. Auch gelten spezielle Regeln. „Die sind seit 1958 unverändert: Es ist genau festgelegt, wie lange die Weidezeit ist, wie viel Stück Vieh gehalten werden darf und welche Tiergattung.“

Was unterscheidet nun die Almwirtschaft von der Landwirtschaft? Mair: „Daheim ist der Betrieb gut organisiert. Auf der Alm ist man um einige hundert Jahre zurückgeworfen.“ Alles wird in Handarbeit erledigt – egal ob Wei-

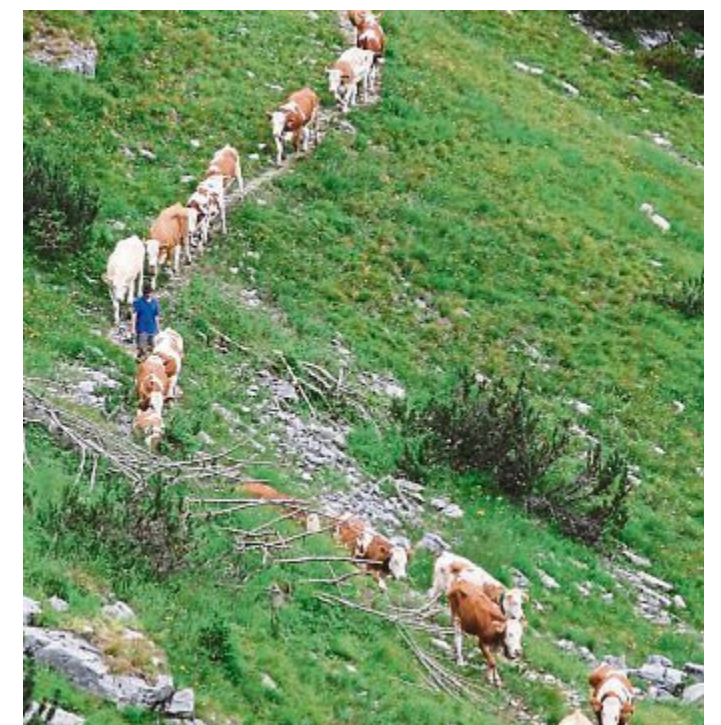
depflege oder Steige richten. „Es ist sehr arbeitsaufwändig.“ Seit kurzem hat Mair auf der von ihm bewirtschafteten Alm – der Lärchkogelalm hoch über dem Bächtental – fließendes Wasser. Strom, Telefon, Handyempfang – Fehlenanzeige. „Almbauer sein, ist eine Lebensaufgabe. Man muss voll dahinterstehen, bereit sein, sich abzukoppeln. Aber wenn man alles von Hand macht, hängt man anders dran.“

Die Zukunft des Vereins scheint gesichert. Die Mitgliederzahlen bleiben laut Mair stabil. Auch bei ihm persönlich bleibt die Bewirtschaftung der Almen in Familienhand, sein Sohn übernimmt die Aufgabe von ihm. Noch vor 20 bis 30 Jahren habe das

Arbeiten auf der Alm kein gutes Image gehabt. „Jetzt hat es gerade bei jungen Leuten wieder einen hohen Stellenwert.“ Auch finanziell erhalten die Almbauern Unterstützung. Das ist wichtig, denn „wirtschaftlich ist das Almbauerdasein alleine nicht“.

Sorge macht Mair aber der Rückgang der Almflächen. „Es werden weniger, da immer mehr zuwachsen.“ Allein im vergangenen Jahr seien 120 Hektar verschwunden. Laut Mair entspricht das vier Almen. „Das ist schon besorgniserregend.“ Viele Almbauern seien in Sorge, ob der Erhalt der Almen zu schaffen ist. „Die Natur ist viel mächtiger als wir. Aber es ist unser Ziel, den Status quo zu erhalten.“

MELINA STAAR



Viehabtrieb im Karwendel: Die Almbauern leisten einen wertvollen Beitrag zum Naturschutz.

FOTOS: PRIVAT